



noch nicht gewonnenen Erfolgen. Der verfassungstreue Großgrundbesitzer darf hoffen, die lockende Frucht des Sieges zu pflücken, wenn er den schon beträchtlich niedergebogenen Ast, der sie trägt, festhält und sich noch näher rückt; wollte er ihn heute schon auslassen, wäre die Frucht dahin, und alle bisherige Mühe verloren."

Die „Deutsche Zeitung“ läßt sich vernehmen, wie folgt: „Ueber die Aussichten der Verfassungspartei bei den böhmischen Wahlen in der Gruppe des Großgrundbesitzes laufen von allen Seiten Berichte ein, die das Beste hoffen lassen. Immer freilich unter der Voraussetzung, daß die Verfassungstreuen am Wahltag ihre Pflicht thun, indem sie rechtzeitig und vollzählig erscheinen. Die Publication der officiellen Wahlliste der Großgrundbesitzer wird durch die Erledigung der massenhaften Reclamationen verzögert. Alle Siegesbulletins sind verfrüht und beruhen vorläufig nur auf Vermuthungen, frommen Wünschen oder Erfindungen. Selbst nach Veröffentlichung der Liste wird es noch nicht an der Zeit sein, die Hände in den Schoß zu legen; denn die Feudalen sind unausgesetzt bemüht, durch Drohungen, Lockungen und Versprechungen verfassungstreue Großgrundbesitzer zur Wahlenthaltung zu bewegen und Wahlbottmachten — selbst solche, die bereits in Händen des verfassungstreuen Wahl-Comités sind — auf allen erdenklichen Wegen, namentlich durch erzwungene Widerrufe, zu erbeuten. Was die Eintragung von Besitzveränderungen in die Landtafel anlangt, so ist es sichergestellt, daß die Gesuche von czechisch-feudaler Seite rascher und prompter erledigt wurden, als jene, die von den Verfassungstreuen eingebracht worden waren. Eine bisher viel zu wohlwollend beurtheilte Persönlichkeit in hoher richterlicher Stellung hat dabei eine ganz merkwürdige Rolle gespielt. Die ewige Speculation derselben auf das kommende Regiment dürfte diesmal etwas zu früh eingetreten sein und darum für den kühnen Baisse-Speculanten gefährlich werden."

Das genannte Blatt nennt als deutsche Candidaten für Prag: Für die Altstadt Adolf Schwab, Director Borovka. Für die Neustadt: Johann Freisleben, Josef Raulich. Für die Kleinfeste: Director Ahtner, Eduard Schubert. Gradschin: Dom-Capitular Ruffer und Oberlandesgerichtsrath Marouschek. Für die Josefstadt Ledesco und Wiener. Für Smichow: Gustav Porthheim."

Die „Tagespresse“ sagt: „Der Stern der „Historisch-Feudalen“ ist im entschiedenen Niedergange begriffen. In ihren Kreisen schwindet Hoffnung um Hoffnung, und der Rest ist der Ausblick auf eine erlatante Niederlage. Die Spitzen des hohen Adels, die Chefs der großen Geschlechter, voran Fürst Johann Adolph Schwarzenberg, Fürst Lichtenstein, die beiden Fürsten Fürstenberg, die Prinzen Arthur und Louis Rohan, Graf Clam-Gallas, sie werden für die Candidatenliste der Verfassungstreuen stimmen, und unter dem hohen Klerus wird wenigstens der greise Bischof Hanl von Königgrätz den Beweis liefern, daß kirchlicher Sinn und Achtung der staatlichen Gesetze keine unvereinbaren Dinge sind. Man vergesse jedoch nicht, daß all' diese Chancen nur einem glücklichen Endziele zuführen können, wenn die Verfassungstreuen vollzählig gleich im Anfange erscheinen, um auch in der Wahlcommissions-Session ihr Uebergewicht zu wahren."

Wir schließen den vorstehenden Cyclus von Journalstimmen in der Hoffnung, daß die verfassungseindliche, ja die Gesamtbevölkerung Böhmens nun bald von dem Terrorismus der Feinde der Verfassung und des Reiches werde befreit werden. Wir wollen zwar nicht vor der Zeit jubeln; aber auf dem Panier der Verfassungspartei prangt die Devise „In hoc signo

vinces!“ Das nüchtern gewordene Böhmen wird endlich diesem Panier folgen, und, sobald das Verfassungsprincip zum Siege gelangt, woran wir durchaus nicht zweifeln, wird auch Böhmen an den Segnungen eines geordneten Verfassungsstaates gebührenden Antheil haben.

## Zu den Wahlen in Ungarn.

Se. Exc. der k. ungarische Minister des Innern hat anlässlich der bevorstehenden Wahlen an die Jurisdiction des einen Circular-Erlaß gerichtet, aus welchem hervorgeht, daß die Regierung großes Gewicht darauf legt, daß die Wahlen noch vor der Erntezeit vorgenommen werden. Der Herr Minister macht die Chefs darauf aufmerksam, daß dies nur dann erreichbar sein wird, wenn die Termine für die im G. U. V. 1848 vorgeschriebenen Vorarbeiten streng eingehalten werden. Wenn in der am 22. April d. J. abzuhaltenden außerordentlichen General-Versammlung der zur Leitung der Wahlen berufene Central-Ausschuß gewählt sein wird, kann der Ausschuß, da das Gesetz die sofortige Constituirung gestattet, noch am Nachmittag desselben Tages sich constituiren, die Wählerbeschreibung-Commissionen ernennen und für die Publication der im Gesetze vorgeschriebenen Kundmachung Vorsorge treffen. Mit Rücksichtnahme auf die im angezogenen Gesetzartikel anberaumte kürzeste Zeitfrist von 21 Tagen kann, wenn der Central-Ausschuß die obgedachte Kundmachung am 22. April erlassen hat, die Wählerbeschreibung schon am 13. Mai in Angriff genommen werden, welche nach § 14 des Gesetzes durch 14 Tagen fortzusetzen ist, und werden sonach die Conscriptio-Commissionen am 26. Mai ihre Thätigkeit beschließen können. Bis zum 29. Mai können die Namenslisten der Wähler bei dem Central-Ausschuß eingelangt sein, und da dieser hievon schon im Voraus Kenntniß hat, und dieser auch über den ersten Sitzungstermin gehörig orientirt sein wird, so kann der Central-Ausschuß schon am 30. Mai zusammentreten; da ferner die Verhandlungen über die eingelaufenen Reclamationen am 8. Juni zu Ende gehen, so können auf Grund derselben die Conscriptionen sofort richtiggestellt und mit Berücksichtigung der nöthigen Zeit für die Erledigung der im Ministerium des Innern einlaufenden Appellations-Gesuche und bei pünktlicher Einhaltung der oberrühnten Termine die Wahlen schon angeordnet werden. Damit aber der Central-Ausschuß den Wahltermin mit Rücksicht auf die im § 24 des Gesetzes vorgezeichnete fünfzehntägige Frist beizeiten kundmachen könne, wird der Minister des Innern seinerzeit nicht verabsäumen, die nöthigen Anstalten zu treffen, daß das auf die Eröffnung Reichstags bezügliche königliche Einberufungsschreiben den Jurisdictionen rechtzeitig zukomme.

## Börsen-Manöver.

Die Windstille, die auf dem Gebiete der auswärtigen Politik derzeit herrscht, scheint der Wiener Börse durchaus nicht in den Kram gepaßt zu haben. Die Magnaten der Börse haben sich deshalb im Verlaufe der vorigen Woche auf die Entenjagd begeben. Die Beute, die sie nach Hause gebracht, war keine geringe; es wurden uns politische Enten von schwerem Kaliber mit buntestem Gefieder präsentiert. Der Grenzberichtigungsstreit zwischen Montenegro und der Türkei; Unruhen in Krivossie; Aufstandsversuche in Bosnien und Bulgarien; die Tributverweigerung Serbiens; die Abdankung des Fürsten von Rumänien; ein Conflict zwischen Oesterreich und Rußland. Diesmal hatten sich aber die Beherrscher der Finanzwelt getraut; obgleich diese Enten

reichlich gespickt und in picanter Sauce uns servirt wurden, so fehlte doch der Glaube des consumirenden Publicums, diese politischen Enten für eine kräftige Speise, für — Wahrheit hinzunehmen. Der Börsenschwindel hat bereits Großes geleistet, er hat die besitzende Welt bereits lange genug mit dem Nebel der Börsenkünste und Börsengeheimnisse umhüllt. Es wird auch auf diesem Gebiete allmählig Tag und Licht werden; auch diese Schattenseite unserer national-ökonomischen Entwicklung wird und muß verschwinden. Der Börsenschwindel greift immer weiter um sich; er erfaßt bereits Gesellschaftskreise, die den Börsenmännern bisher ferngeblieben; er bedroht bereits Tausende und Tausende, die sich den unsicheren Wellen der Speculation anvertrauten, die sich von den Sirenenklängen der lockenden Lorelei verführen ließen, mit Verderben und finanziellem Untergang. Es ist übel genug, wenn unglückliche politische Ereignisse wirklich eintreten, die Tausende als Opfer des Börsenschwindels dahintraffen; unverzeihlich, ja gemeines Verbrechen ist es, wenn der heute oder morgen, früher oder später ohnehin eintretende Opfertod durch fingirte und lügenhafte politische Sensationsgerüchte noch beschleunigt wird. Die Nemesis schwebt auch über den Häuptern der Börsenwelt. „Wer sich in die Gefahr begibt, kommt in der Gefahr um“; — „Wer dem andern eine Grube gräbt, fällt zuerst selbst hinein“ — so lauten zwei alte „Sprichwörter.“ Es ist also immerhin möglich, daß auch die Urheber der Börsenmanöver bei einem derselben aut citius, aut serius — ob früher, ob später — den wohlverdienten Tod finden. Die solide Welt wird gefallenem Schwindlern keine Thräne weihen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. April.

Die „Bohemia“ constatirt, daß Oesterreichs Beziehungen zu Rußland unverändert die besten sind. Die Feudalen in Böhmen haben beschlossen, im Falle sie am Wahltag vor Beginn der Wahl nicht des Wahlsieges sicher sind, unter Protestation sich der Wahl zu enthalten.

Die „Presse“ nimmt den bevorstehenden Schluß der ungarischen Legislaturperiode zum Vorwurf eines Artikels, in welchem sie zu dem Schlusse gelangt, daß die dies- wie jenseits der Leitha während der letzten Jahre stattgehabten Vorgänge ganz vorzugsweise zur Stärkung jener Solidarität, zwischen der Verfassungspartei und den Deakisten beigetragen haben, auf welcher das herrschende System wesentlich beruhe. Der Dualismus sei nicht erschüttert, sondern im Gegentheil nur noch fester gestaltet worden. Es sei eine leicht und präcis erweisliche Thatsache, daß das in den Delegationen gipfelnde parlamentarische Regime im Gefühle und Bewußtsein der Bevölkerung weit besser consolidirt dastehe, als dies vor Jahren der Fall gewesen, und hoffentlich werde das System sich auch weiterhin gründlich einleben und reichliche Früchte tragen. Das Bewußtsein gegenseitiger Solidarität sei nun die wahre Grundlage, auf welcher der parlamentarische Dualismus felsenfest ruhe. — Se. Exc. der k. ungarische Minister-Präsident Graf Pongrácz antwortete auf eine Anfrage: Jvankó's, die Reform des Oberhauses werde einer der ersten Berathungs-Gegenstände des künftigen Reichstags sein. — Der Ministerrath beschloß die Errichtung eines Consulates in Zürich, das mit einem Ungarn besetzt werden soll. Graf Andrassy hat hiezu seine Zustimmung erteilt. — Bei der Rundreise Sr. Majestät des Kaisers werden auch die Herrn Minister Pongrácz, Kerkapóthy, Toth, Tisza, Sclavay und Wenckheim im Gefolge des

## Seuffleton.

### Wege des Schicksals.

Novelle von Robert Franz.

„Bedenke, Hans, daß Du durchaus Geld heirathen mußt. Du kannst nicht sagen, daß ich Dich sehr dazu gedrängt habe, aber ich dachte, Du sähest selbst die unumstößliche Nothwendigkeit ein.“

Der Baron von Haasenstein stieß die Worte, wie von innerer Unruhe getrieben, hastig hervor und fixirte dabei seinen Sohn, den einzigen Erben seines Namens und seiner allerdings stark mit Hypotheken belasteten Güter scharf.

„Nun ja, das thue ich allerdings,“ entgegnete dieser nachlässig, „aber ich möchte mir eine Frage erlauben, verehrter Vater: „Woher soll die Heirat und das Geld kommen?““

„Darüber wollte ich gerade mit Dir sprechen. Hier ist eine Einladung von dem Banquier Rohan für Dich, den Weihnachtabend in dem Kreise seiner Familie zuzubringen und Du willst die Einladung ablehnen?“

„Allerdings. Ich liebe es nicht, meine Abende in solch' bürgerlicher Gesellschaft zuzubringen, am allerwenigsten, da ich mich doch nicht gut in den Banquier Rohan verlieben kann,“ versetzte Hans ironisch, indem er die Spitzen seines Schnurbarts noch spitzer zu drehen

suchte. „Oder sollte gar Fräulein Clara reich sein?“ fuhr der Junker fort, als er sah, wie eine helle Zornesröthe die Wangen seines gestrengen Vaters färbte.

„Sonderbare Frage! Ob sie reich ist? Gewiß ist sie reich, eines der reichsten Mädchen der Stadt. Darum benötige die Gelegenheit und geh! Es ist immer ein Vortheil, der Erste am Plage zu sein, und es wird sich eine große Gesellschaft bei dem Banquier einfänden.“

„Ich weiß das; aber ich muß noch erst bei Bernhard von Braunsfels vorsprechen — wir hatten uns versprochen, den Abend auf Deinem Gute zu verleben.“

„Auf meinem Gute?“ spottete der Baron. „Ich sage Dir, es ist die längste Zeit „mein“ Gut gewesen, wenn Du meinen wohlgemeinten Rath nicht beherzigest.“ Eine halbe Stunde später stand Hans vor Bernhard von Braunsfels Thüre. Eingedenk der ersten Worte seines Vaters weigerte er sich, bei seinem Freunde einzutreten.

„Guten Abend, Bernhard. Ich wollte nach dem Gute des Banquiers Rohan.“

„Nun? Ich wünschte Dir ein vergnügtes Weihnachtsfest, ein glückliches neues Jahr, immer eine Tasche voll Geld und — vor allen Dingen, was man bei Dir nicht vergessen sollte, ein liebebeglühendes Herz.“

Die Stimme war Bernhard's, aber Hans sah nichts als eine dicke Rauchwolke. Erst nach und nach, als seine Augen sich an den undurchdringlichen Schleier gewöhnt hatten, entdeckte er die Stiefel seines Freundes auf dem Sopha und endlich sah er auch die dunklen scharfen Augen desselben.

„Es lebe die demnächstige Baronin von Haasenstein!“ fuhr die Stimme fort, und Hans sah, wie Bernhard ein volles Glas Wein bis auf den letzten Tropfen leerte.

„Ah — Du weißt? — Du hast schon gehört, daß mein Vater mich abschiedt, um mich in die Erbin zu verliehen?“ fragte Hans nicht ohne Verwunderung, aber auch nicht ganz ohne Bitterkeit.

„Nun ja — wie werde ich nicht? Und an welchem Tage wird die Sache vor sich gehen?“ sagte Bernhard.

„An welchem Tage? Welche Sache, wenn ich fragen darf?“

„Einfach die: wann wird die reizende, liebenswürdige Clara Rohan dem häßlichen, einfältigen Hans von Haasenstein ihre schöne Hand geben?“ lautete die ruhige Erwiderung. „Nimm' mir's nicht übel, Hans, wenn ich etwas deutlich rede, ich nehme an, ich sei Dein Vater. Aber Du mit Deinem lumpigen Staatseinkommen von dreihundert Thalern, Du willst die unerhörte Frechheit haben, Dich um das schönste, liebenswürdigste Mädchen der Welt zu bewerben?“

„Wenn Du mein Vater bist, so heirathe Fräulein Clara und gieb mir dadurch eine zweite Mutter,“ lachte Hans.

„Du wirst geistreich, mein Lieber,“ entgegnete Bernhard, „und ich bekenne, daß ich in der That Deinem Vorschlage nicht abgeneigt bin. Auf den achtundzwanzigsten hat man mich zu einem großen Balle eingeladen

## Locales.

## Die Bahnfrage.

(Schluß.)

Die Kammer hat sich für die Laibach-Triest-Linie als Fortsetzung der Rudolfsbahn ans Meer entschieden, und war dazu von folgenden Gründen geleitet:

Man wird der Regierung nicht zumuthen können, daß sie die zu Gunsten der Herstellung der Rudolfsbahn bis ans Meer von der Südbahn-Gesellschaft erkaufte Einräumung ihres ausschließlichen Privilegiums auf Bahnen im südlichen Donaugebiet gerade für den wichtigsten Abschluß jener Bahn wirkungslos machen wollte, wohl aber ist die Thatsache unverkennbar, daß sie sich bisher scheute und noch scheut, dem Staate die großen Opfer aufzulegen, welche die Erfüllung dieses Programmes seit der Abtretung von Venetien notwendig macht. Sie fügte sich dem Unvermeidlichen nur zum Theile, indem sie vor zwei Jahren die Ausführung eines Theiles jenes Programms durch eine Gesetzesvorlage bezweckte, welche sich gerade wie heute bloß auf die Bahnstrecke Tarvis-Görz beschränkte.

Sie verlangte damals wie heute für die Herstellung dieser Bahn, deren Kosten sie effective ohne Einrechnung der Interfalarzinsen und Geldbeschaffungskosten auf 23,504.219 Gulden veranschlagt, nur drei Millionen Gulden für das erste Baujahr. Sie mußte bei dem Baue auf Staatskosten damals wie heute von der Einsicht und Absicht geleitet werden, daß der Staat einen großen Theil der Baukosten ohne Ersatz und Verzinsung auf sich nehmen müsse, damit das Unternehmen seinen Zweck erfüllen könne. Als sie aber vor zwei Jahren die Vorlage der Tarvis-Görz-Bahn einbrachte, waren noch 4 Jahre für die Vervollständigung ihres Entschlusses, ein ganzes Werk zu schaffen, gegeben, während bei der jetzigen Vorlage die Durchführung eines solchen Entschlusses in die bedenklichste Gefahr gebracht wird. Wenn so unverkennbar die Scheu vor zu großer Belastung des Staates zu solchem Vorgange bestimmte, ja wenn man sogar aus der 16jährigen Geschichte des Bahnprojectes Tarvis-Görz-Triest die Bestätigung herauslesen muß, daß die Ausführung desselben nur an der Kostenfrage scheiterte, weil nun schon über 5 Jahre das im Privilegium der Südbahn gelegene Hinderniß nicht besteht und seit mehr als 5 Jahren ausgemacht ist, daß die Rudolfsbahn auf österreichischem Gebiete nicht über Udine ans Meer geführt werden kann, — so gebietet ein praktischer Sinn, dasjenige Project zu ergreifen, womit in kürzester Zeit etwas Ganzes geschafft, obige Aufgabe mit den zulässig geringsten Kosten und in einer Art erreicht werden kann, bei welcher der Handel von Triest ganz sicher keine Gefährdung erfährt.

Als dieses Project muß die Kammer das der Laibach-Triestbahn ansehen, welche mit weit geringeren Kosten längstens in 3 Jahren vollendet sein kann, welche die Herstellung der Istrianerbahn vorbereitet, ihre Ausmündung in Triest an einer Stelle erhält, wohin auch dieses seine weitere Ausbreitung am Meere suchen muß und mit seinen bedeutendsten Industrieanlagen bereits gefunden hat, deren Betriebsetzung den Staat sogleich seiner Leistungen für die Laibach-Tarvisbahn enthebt. Sie läßt eine eventuelle Fortsetzung über die Karawanken nach Kärnten durch Gegenden zu, welche durch Urproduktion und Gewerbetrieb einen namhaften lokalen Verkehr der Bahn ermöglichen und welche die Rudolfsbahn noch weit mehr befähigt in Verbindung mit der Westbahn, Franz-Josephs- und Giselabahn das natürliche Absatzgebiet für Triest zu sichern. Die Energie, mit welcher ein großer Theil der Bevölkerung von Triest durch das Municipium bisher für diese Linie eintrat, ist der Kammer Gewähr dafür, daß bei der Wahl dieser Linie die Gefahren für den Aufschwung des Handels

selben sein. Der Kaiser berührt u. A. Arab und Mezzogeghies.

General Rodich in Begleitung des Generals Ivanovic hat wegen Straßenbauten etc. Verträge mit Montenegro abgeschlossen.

Die Verhandlungen über eine neue Regulierung der Postverhältnisse zwischen Deutschland und Oesterreich beginnen diese Woche in Berlin. Württemberg designirt dazu den Postdirector Hofacker. Der deutsche Reichskanzler schlägt dem Bundesrathe die Bildung eines Reichscentralorgans für die öffentliche Gesundheitspflege vor unter Hinweis auf vielfache Petitionen. — Das Auswanderungssieber in den Ostprovinzen Preußens nimmt den Charakter eines politischen Ereignisses an. Nachrichten aus Berlin melden, daß täglich aus Posen, Westpreußen und Pommern lange Züge Heimathmüder dort anlangen und ihren Weg nach Bremen einschlagen, um in das Land ihrer goldenen Träume, Nordamerika, hinüberzufegeln. Die Potsdamer und die Lehrter Bahn beförderten an beiden Festtagen allein mehr als zweitausend solcher Auswanderer.

Bei Eröffnung der Kammer Sitzung in München am 11. d. M. hielt der erste Präsident Freiherr von Stauffenberg folgende Ansprache: „Die hohe Kammer wird mit innigster Freude und Theilnahme das glückliche Ereigniß vernommen haben, daß Se. königl. Hoheit Prinz Leopold sich mit Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Gisela verlobt hat. Ich lade die Herren ein, zur Documentirung ihrer innigsten Theilnahme für dieses für ganz Baiern erfreuliche Ereigniß, dann zur Beglückwünschung des hochverehrten Vaters dieses ritterlichen Prinzen und zur Bekräftigung unserer dynastischen Anhänglichkeit an die angestammte Dynastie sich von ihren Sitzen zu erheben.“ Alle Anwesenden erhoben sich, worauf Se. Hoheit Prinz Luitpold in seinem und seines abwesenden Sohnes Namen dem Präsidenten und der hohen Kammer seinen innigsten Dank ausdrückte. — In dieser Woche beginnt in der Abgeordneten-Kammer die Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern.

Der officiöse „Vien public“ schreibt: „Die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien werden immer herzlicher. Herr Fournier hat vielen Erfolg auf seinem neuen Posten und rasch die Achtung der italienischen Regierung gewonnen. Was aber Herr Nigra betrifft, so steht derselbe mit dem Präsidenten der Republik auf bestem Fuße. Nicht eine Wolke trübt also das Verhältniß zwischen Frankreich und Italien.“

— Aus guter Quelle verlautet, daß in Versailles bona partistische Agenten, welche unter den Truppen Propaganda zu machen versuchten, verhaftet wurden.

Der „Economista d'Italia“ meldet, der italienische Finanzminister werde, um allen Anforderungen des laufenden Jahres zu genügen, von den 300 Millionen, welche er durch das Finanzgesetz zu emittiren ermächtigt ist, 80 Millionen in Umlauf setzen.

Die in Madrid entstandene Arbeitslosigkeit wird der „Internationale“ zugeschrieben. Eine in Saragossa von der „Internationale“ abgehaltene Versammlung wurde durch einen Polizeiinspector aufgelöst, was einige Unruhe in der Stadt hervorrief. — Der König hat die Truppenchef der Hauptstadt in Audienz empfangen. In seiner Ansprache hob er hervor: „Mit mir hatte im Alcazar die Freiheit ihren Einzug gehalten. Ich werde sie mit meinem Degen zu schützen wissen.“ — Die Truppen hatten noch keinen Zusammenstoß mit den Insurgenten, die sich bei dem Herannahen der ersten zerstreuten, ohne einen Widerstand zu leisten. — Die Militär-Behörden von Ca-

talonien und Aragonien bestreiten die Wichtigkeit der dort ausgebrochenen Bewegung. Einer aus carlistischer Quelle entstammenden Nachricht zufolge wird in den baskischen Provinzen allem Anscheine nach eine Bewegung vorbereitet, deren wahres Ziel noch nicht ersichtlich ist. Truppencolonnen durchstreifen die Provinzen Navarra und Granada. Die Regierung hat die nöthigen Maßregeln ergriffen, um die Insurrection überall, wo sie ausbrechen sollte, zu unterdrücken.

Der König von Griechenland hat die Kammer in Person eröffnet. Der König begrüßte die Deputirten, verkündigte ihnen, daß Griechenland um einen Prinzen reicher, welcher den Namen Nikolaus erhalten, versicherte, daß die Beziehungen zu den fremden Mächten die herzlichsten sind, und empfahl den Vertretern des Volkes die Vorurtheile des Budgets und anderer wichtiger Gesetzentwürfe.

Die Republik Guatemala hat den Republiken San Salvador und Honduras den Krieg erklärt.

## Tagesneuigkeiten.

— Aus Pernambuco wird gemeldet, daß der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien an Bord des Dampfbootes „Bayne“ am 27. März in Bahia eingetroffen sind. — Kaiser Wilhelm ist am 9. d. beim Einsteigen in den Wagen ausgeglitten und hat sich eine Knieverstauchung zugezogen. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist jedoch ein durchaus befriedigendes. — Ihre Durchlaucht, die Fürstin zu Hohenlohe, Gemalin des ersten Obersthofmeisters, ist glücklich von einem Mädchen entbunden worden.

— (Am Turn-Unterricht) in Wien nehmen in 27 öffentlichen Anstalten 9800 Knaben und 2000 Mädchen — Privatanstalten ungerechnet — Theil.

— (Ausweisungen.) In der Zeit vom Jahre 1850 bis Ende 1871 sind nicht weniger als 7800 Personen von Wien ausgewiesen worden.

— (Töchterchule in Graz.) Wir lesen in der „Graz. Tagespost“: Der Minister des Unterrichtes hat erklärt, für die höhere Töchterchule in Graz, deren Errichtung vom Landesauschusse und von der Gemeinde beabsichtigt wird, keine Subvention bewilligen zu können.

— (Die Grazer Sicherheitswache) soll aus Anlaß der in letzter Zeit vorgefallenen Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit vermehrt werden.

— (Wettrennen.) Die Frühjahrs-Rennen zu Preßburg finden am 25., 27. und 28. April statt. Die Theilnahme an denselben soll eine besonders lebhaftere werden.

— (Das Officiers-Casino in Pola), dem auch Staatsbeamte beigetreten sind, besteht aus 520 Mitgliedern und Theilnehmern.

— (Philologen-Versammlung.) Die 28. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner (Präsidium: G. Curtius und F. A. Eckstein) wird während der Pfingstwoche vom 22. bis 25. Mai in Leipzig stattfinden.

— (Die Universität in Straßburg) wird den 1. Mai 1872 eröffnet.

— (Der bekannte Astronom Laugier,) Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist 59 Jahre alt in Paris gestorben. Er diente während der Belagerung von Paris noch als Kanonier der polytechnischen Schule, der er früher angehörte.

— (Den Suez-Canal) passirten bis jetzt 765, darunter 502 englische Schiffe.

— (Der Dampfer „Oceanus“) ist auf dem Mississippi verbrannt. Von den 100 Personen, welche sich an Bord befanden, sind 60 verunglückt.

und wenn Du Deine Zeit bis dahin nicht gut benutzt hast, wer weiß was geschieht.“

„Ich möchte wissen, warum man mich eigentlich eingeladen hat?“ fragte Hans, um seinen Freund auf einen anderen Gegenstand zu bringen, denn dieser fing an, ihm ungemüthlich zu werden.

„Wahrscheinlich um Dir eine Freude zu machen, mein Sohn.“ entgegnete Bernhard ironisch. „Bist Du nicht so eine Art von Cousin?“

„Ich glaube, wir stammen Alle von Adam und Eva ab.“

„Nun, ich empfehle mich Dir einstweilen, mein Bester. Ich möchte in meiner Arbeit fortfahren und meine Preise zu Ende bringen, Dich aber auch nicht länger auf dem Wege zu Deiner Liebsten aufhalten.“

„So lebe wohl — bis zum Valle.“

„Meinetwegen für immer, wenn Du einseitig genug bist, Dir einen Korb zu holen,“ brummte Bernhard.

Bald darauf saß Hans in einem Waggon erster Klasse und erreichte in kurzer Zeit das Ziel der Wünsche seines Vaters.

„Ist Herr Rohan zu sprechen?“ fragte Hans den Portier.

„Herr Rohan und seine Gemahlin sind mit Fräulein Clara abwesend; aber Fräulein Marie ist zu Hause.“

„Darf ich um Ihren Namen bitten?“

„Hans von Haasenstein.“

Der Diener horchte hoch auf.

„Dann bitte ich um Verzeihung,“ entgegnete er,

sich verbeugend. „Ich bin beauftragt, Sie auf das Zimmer meines Herrn zu führen.“

Wer ist Fräulein Marie? dachte Hans. Vielleicht noch eine zweite Tochter? — Doch was schadet das?

Hans ließ sich gemächlich in eine Chaise longue nieder und dachte über sein Vorhaben nach. Wie würde die älteste, die Erbin, in welche er sich verlieben sollte, aussehen? Unsinn! Hans fühlte sich von diesem Gedanken unangenehm berührt.

Der junge Baron von Haasenstein war im Grunde genommen kein übler Mensch, aber verkehrte Erziehung, eine arbeitslose Bergangenhait, der Umgang mit leichtsinnigen Kameraden hatten ihn zu dem gemacht, was er war. Etwas leichtsinnig, übermüthig und vor allen Dingen egoistisch, das waren so seine Hauptfehler, die eigentlich wenig zu seinem offenen, ehrlichen Charakter paßten.

In diesem Augenblick, als er so daran dachte, warum er eigentlich hierhergekommen, fühlte er Gewissensbisse, daß er sich von seinem Vater zu diesem Schritt hatte verleiten lassen, und er wäre am liebsten noch jetzt umgekehrt. Ueber diese Gedanken kamen noch andere, nicht minder unangenehme, obgleich die Erinnerungen an jene Zeit, wo er mit der kleinen rosigen Bänder zur Schule ging, sonst eben nicht unangenehm waren. Wie oft hatte er dem kleinen Dinge Zuckerwerk und dergleichen gebracht, und später, als er bereits ein siebzehnjähriger Jüngling war, da dichtete er sogar, seiner Ansicht nach, die zärtlichsten Sonette, worin „Herz“ und „Schmerz“ eine Hauptrolle spielten. Später

erwachte noch einmal die Liebe zu einem andern jungen, schönen Mädchen. —

Doch in diesem Augenblicke wurde Hans in seinen Träumereien unterbrochen.

Herr Rohan, seine Gemahlin und zwei Damen traten ein, die ihm als „meine Tochter und meine Nichte“ vorgestellt wurden.

So war also Fräulein Marie keine jüngere Tochter, sondern nur eine Cousine der reichen Erbin.

Herr Rohan ließ seinem jungen Gaste ein Zimmer anweisen, damit derselbe seine etwas derangirte Toilette ordnen konnte.

Hans ließ sich in dem luxuriös eingerichteten Gemache nieder und verfiel wieder in Nachdenken. Er wußte, daß sein Vater seine guten Gründe für eine Geldheirat hatte, und soweit er die Sache übersehen konnte, war diese nur ein Geschäft, das derselbe mit Herrn Rohan hätte abmachen können, ohne ihn weiter damit zu beschäftigen. Dann wäre wenigstens Sinn in der Angelegenheit gewesen. Fräulein Clara hatte ihn sehr stolz von oben herab angesehen, und er konnte mit stolzen Leuten nie so recht fertig werden — es war eine ganz verwünschte Geschichte.

Aber er erinnerte sich, daß es Zeit sei, in das Gesellschaftszimmer zu gehen, machte geschwind seine elegante Toilette, zog die engen hellgelben Glacéhandschuhe an und befand sich einige Augenblicke später den Damen gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

von Triest nicht bestehen, welche von anderer Seite im Gegensatz zur Preobilbahn prognosticirt werden. Die Erfahrung, welche der kärntnerische Handel und seine Industrie machten, daß ihre demüthigende, bethelthafte Stellung zur Südbahn von dem Momente gehoben war, als die Rudolfsbahn unternommen war, muß die Triester Handelswelt überzeugen, daß in der Frage der schleunigsten Herstellung einer zweiten von der Südbahn unabhängigen Schienenstraße, in dem wirklichen Bruch der Monopolstellung dieser Unternehmung gegenüber dem Handel von Triest, in der darin eroberten Freiheit seiner Bewegung die erste und wichtigste Bedingung seines Aufschwunges gegeben ist.

Die Erfahrung, welche Triest bei der Anlage der Südbahn machte, deren Bau von Laibach bis Triest über 7 Jahre dauerte, nachdem man sich drei Jahre über die Wahl-Trace gestritten hatte, oder die Erfahrungen, welche bei Anlage der Tirolerbahn von Marburg nach Franzensfeste zu machen waren, welche schon 1856 concessionirt war und 1860 hätte vollendet sein sollen, aber erst im November 1871 fertig ward, nachdem man 1859 und 1866 wiederholt für ihre unabwiesbare Nothwendigkeit die allertheuersten Belege gewonnen hatte, die Erfahrungen beim Bau der Rudolfsbahn, daß die 4 Meilen lange Strecke Villach-Tarvis oder daß die 9 Meilen lange Strecke Weyer-Rottenmann, welche doch eben so unverkennbar dringlich zugleich mit den beiden Endstrecken Valentin-Weyer und Rottenmann-Leoben herzustellen war, dennoch erst heuer zur Vollendung kommt. Diese Erfahrungen sind schlagend genug, um die Handelsbevölkerung von Triest zu überzeugen, welchen Werth Zeitgewinn hätte und wie noth es thut, heute zusammen einig den Weg zu gehen, welcher am schnellsten zum Ziele führt.

Für solchen Vorgang kann sich die geehrte Kammer der entschiedensten Unterstützung von Seite der kärnt. Kammer versichert halten, und es ist kaum zu zweifeln, daß er auch bei den übrigen theilnehmenden Handelskammern die gleiche Zustimmung finden werde.

(Aus Anlaß der Verlobung Ihrer kais. Hoheit, der Frau Erzherzogin Gisela) begab sich vorgestern Mittags eine Deputation des Gemeinderathes unter Führung des Herrn Bürgermeister zum Herrn k. k. Landespräsidenten Carl v. Wurzbach, um im Namen der Stadtgemeinde die Glückwünsche zu diesem beglückenden Ereignisse auszusprechen und zu bitten, dieselben zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers zu bringen. Aus dem gleichen Anlaß wird von Seite des Landesauschusses eine Adresse an Sr. Majestät abgehen.

(Die Gemeinderaths wahlen) haben gestern mit der Wahl des dritten Wahlkörpers begonnen, welcher

sechs Gemeinderäthe zu wählen hatte. Die Theilnahme war eine sehr lebhaft. Es erschienen nämlich heuer 102 Wähler gegen 86 des Vorjahres. Gewählt wurden die Herren: Franz Fink mit 102, Josef Hauffen mit 102, Johann Komar mit 102, Joh. Nep. Plautz sen. mit 102, Lorenz Mikusch mit 101, Johann Perleß mit 100 Stimmen.

(Aus dem Vereinsleben.) Der Ausschuß des Arbeiter-Krankenvereins hat in seiner letzten Sitzung die definitive Anstellung eines Vereinsarztes mit festem Gehalte, der dafür die Kranken ohne weitere Entlohnung zu behandeln hat, beschlossen. Die Wahl fiel auf den Zwangsarbeitshausarzt Dr. Woschnjak. Dem Obmann des Vereins, der in der letzten Generalversammlung des Arbeiterbildungsvereins in größlicher Weise beschimpft wurde, ohne daß der Vorsitzende oder das überwachende Organ ein Wort des Tadel fand, sprach der Ausschuß sein Vertrauen aus, und hat in einer Zuschrift an den Bildungsverein das damalige Gebahren entschieden zurückgewiesen.

(Die Südbahn) hat in voriger Woche nahezu 7000 italienische Arbeiter, welche auf Wiener und ungarische Plätze abgehen, weiterbefördert.

(Eine Capital-Ohrfeige.) In Moräutsch soll eine Frauensperson eine derartige Ohrfeige erhalten haben, daß ihr Trommelfell sprang.

(Schadenfeuer.) Am 7. d. Nachts um 10 Uhr brach im Hause des Grundbesizers Johann Campo Nr. 1 a in Schigmaritz, Bezirk Gottschee, Feuer aus, wodurch auch die Häuser der Grundbesizer Johann Pitonil Nr. 44 und Blasius Perouschel Nr. 11, auch sämtliche Einrichtungstücke, ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschaden beziffert sich mit 1700 fl. ö. W. Campo war mit 600 fl. und Perouschel mit 400 fl. versichert. Die Entstehungsurache ist bisher noch unbekannt.

(Bahulinie Villach-Tarvis.) Die drei Offerte, welche bei der im k. k. österr. Handelsministerium abgehaltenen Offertverhandlung betreffs Bauvergebung für die genannte Linie vorlagen, wurden von den Bau-Unternehmern Furch und Theuer, der Firma Wöndl und Comp. in Steyr und einer Mailänder Bank überreicht.

(Aus dem Amtsblatt.) Lehrerstelle der deutschen Sprache an der Oberrealschule zu Innsbruck zu besetzen. — Privilegiumsverleihung an Ingenieur Emich in Josefthal. — Ein Diurnist wird bei der k. k. Bezirks-Schätzungscommission in Adelsberg aufgenommen. — Am 30. April findet die 33. Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen statt. — An der Volksschule in Planina ist die Unterlehrerstelle zu besetzen. Gesuche bis 15. k. M. an den Bezirksrath.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 17. April. Peter Ahalic: Todschlag; Johann Turk: Diebstahl. — Am 18. April. Johann Distini: öffentliche Gewaltthätigkeit; Lukas Kofajl: schwere körperliche Beschädigung; Anton Grum: öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 19. April. Johann Jenko: schwere körperliche Beschädigung; Josef Berch: öffentliche Gewaltthätigkeit; Johann Arher: schwere körperliche Beschädigung; Elisabeth und Helena Serpan: Diebstahl.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papp durch den Gebrauch der delicaten Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaller die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir folgende Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes Melancholicus, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 71814.

Crosne, Seine und Oise, Frankreich, 24. März 1868. Herr Richy, Steuereinnnehmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalesciere du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalesciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert.

Nährhafter als Fleisch, erparit die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mohr, in Marburg J. Kollertwig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Ströb, in Prag J. Fürst, in Brünn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Wien, 15. April. Ziehung der 1864er Lose. Serie 395 Nr. 32 Haupttreffer, Serie 842 Nr. 90 gewinnt 15.000 fl., Serie 2071 Nr. 63 fl. 10.000. Sonstige gezogene Serien: 108, 1786, 2514, 2702, 3370.

Genf, 15. April. Die amerikanischen und englischen Commisäre sind eingetroffen und werden am 15. d. M. die auf die Alabama-Angelegenheit bezüglichen Actenstücke austauschen.

Madrid, 15. April. Wiederholte Versuche, Eisenbahn-Entgleisungen herbeizuführen, mißlingen. Der Kriegsminister berief alle beurlaubten Unterofficiere und Soldaten ein.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 15. April. Spec. Metalliques 63.70. — Spec. National-Anlehen 69.60. — 1860er Staats-Anlehen 101.75. — Bank-Actien 827. — Credit-Actien 334.75. — London 110.45. — Silber 108.15. — k. k. Mün.-Ducaten 5.30/10. — Napoleonsd'or 8.82/10.

Das Postdampfschiff „Solfatia“, Capitän Varenis, ging am 10. April mit 822 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Das Postdampfschiff „Silesia“, Capitän Trautmann, welches am 27. März von Hamburg abgegangen, ist am 10. April wohlbehalten in New-York angekommen.

Angekommene Fremde.

Am 14. April.

Elefant. Dr. Dollar, Ebenporten. — Dreger, Bestyer, und Baron Tauffrer, Weizelburg. — Hampf, Fabricant, und Pelikan, Kaufm., Wien. — Ludwig Baron. — Fein, Graz. — Königmann, Gottschee. — Schidan, Triest. — Domladisch, Vitinje. — Sausa, Feistritz. — Frau Bilič, Jätky. Feistritz. Stadt Wien. Genari, Triest. — Schwarz, Löffler. — Pollak, Herz und Baruch, Kaufleute, und Pirz, Reisender, Wien. — Neumann, Kaufm., und Reiter, Direktor, Graz. — Ritter von Gaslet, Prastinig.

Lottoziehungen vom 13. April.

Triest: 28 9 22 2 42.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Luftdruck in Millimetern, Niederschlag in Millimetern. Data for April 15th.

Vormittags ziemlich heiter. Nachmittags Regenwolken aus Nord-West ziehend. Die Alpen wolkenfrei. Das Tagesmittel der Wärme + 11.4°, um 2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Vorlesenbericht. Wien, 13. April. In Folge von Nachrichten, welche die Hoffnung berechtigten, daß der gestrige Sturm der Papiere nicht zu einer allgemeinen D-route führen werde, wurden die Effecten heute, nach Meinung vieler sehr voreilig, zu steigenden Coursen gehandelt. Erst in vorgerückter Stunde stellten sich Prolongations-Calamitäten ein, welche der Bewegung Halt geboten.

Table of financial data including: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anlehen, D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transportunternehmungen, F. Pfandbriefe, G. Prioritätsobligationen, and H. Wechsel.